

# Auf zu neuen Ufern... aber hübscheli

Autor(en): **Marti, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961752>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Vereins Schweizerdeutsch (vormals Bund Schwyzertütsch) 1990/II

## Auf zu neuen Ufern... aber hübscheli

Von der Delegiertenversammlung des Bunds Schwyzertütsch am 18. Mai 1990 in Zürich.

Die statutarischen Geschäfte unter der Leitung des Obmanns Stefan Fuchs wickelten sich schlank ab. In den Wahlen wurden der Obmann, der Leiter der Sprachstelle und die bisherigen Vorstandsmitglieder sowie die drei Rechnungsrevisoren bestätigt, der Bericht des Kassiers genehmigt und der Jahresbeitrag auf Fr. 20.– belassen.

### Revision der «Satzungen»

Zwar hat es zum Glück im Bund Schwyzertütsch noch immer Mitglieder, die zur Gründergeneration gehören, und viele sind geistig jung und frisch geblieben; aber die Satzungen erwiesen sich trotz der Revision von 1984 vor allem in zwei Punkten als überholungsbedürftig: **Im Namen des Vereins und in der Struktur der Jahresversammlung.**

### Ein neuer Name

So vertraut der Name «Bund Schwyzertütsch» vielen klingen mag, er trägt doch ausgesprochen den Stempel der Dreissigerjahre, als es darum ging, sich gegenüber den Machtansprüchen des Dritten Reichs zusammenzuschliessen. Andererseits weckt er Assoziationen zu Namen rechtsradikaler Vereinigungen jener Zeit. Er ruft deshalb gerade bei jungen Leuten eine gewisse Abneigung hervor.

Ein weiterer Grund liegt im zü-

richdeutschen Charakter des zweiten Namensteils, der auch durch die Kompromiss-Schreibung nicht gemildert wird (nur ein ü anstatt Doppel-ü, wie es ursprünglich gewesen war!). Auch musste man dem Namen noch eine Erklärung begeben, nämlich «Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte», um Name und Zweck miteinander in Verbindung zu bringen.

Der Vorstand diskutierte zahlreiche Vorschläge, u.a. auch solche, die auf unseren Aufruf im «Blettli» eingingen. Er suchte nach einem neutralen, sachlichen Namen, der die oben dargestellten Nachteile nicht aufweisen sollte und einigte sich schliesslich auf «**Verein Schweizerdeutsch**». «Schweizerdeutsch» ist ja vom Titel unseres Mitteilungsblatts her vertraut. Die Namensänderung wurde einstimmig gutgeheissen.

### Weitere wichtige Änderungen in den Statuten

Der Vorstand hatte seinem Mitglied Peter Wagner die Überarbeitung der Satzungen übertragen, die jetzt die ebenfalls übliche Bezeichnung **Statuten** tragen. Im Zweckartikel wurde inhaltlich praktisch nichts geändert. Höchstens wäre zu bemerken, dass hinsichtlich der vom Verein bisher vertretenen einheitlichen Schreibweise für alle Dialekte eine flexiblere Haltung eingenommen wird, indem auch andere Regelungen ihre Geltung ha-

ben sollen, ohne aber der Willkür Tür und Tor zu öffnen.

Als zweite **wichtige Neuerung** erscheint die **Umwandlung der bisherigen Delegiertenversammlung in eine Mitgliederversammlung, die Generalversammlung**. Dabei geht es vor allem um die volle Mitsprache des einzelnen Mitgliedes. Dieses kann nun nicht nur zu allen wichtigen Fragen des Vereins Stellung beziehen, sondern auch Anträge für das Tätigkeitsprogramm stellen, die – sofern von der Versammlung angenommen – für den Vorstand verbindlich sind.

Die neuen Statuten wurden von den Delegierten einstimmig angenommen.

### Neue Akzente

In einem weiteren Teil legte der nunmehrige «Präsident» kurz die neuen Schwerpunkte dar. Der Vorstand hat sich in programmatischer Art mit einer gewissen Neuorientierung befasst. Das soll nicht heissen, dass wir die bisher geleistete Arbeit geringschätzen – im Gegenteil: Wir haben alle Hochachtung davor – sie ist aus der Entwicklung der schweizerdeutschen Sprachsituation nicht wegzudenken. Doch die Zeiten haben sich geändert, und wir müssen, wollen wir unserer übergeordneten Zielsetzung gerecht werden, aus der veränderten Lage unsere Schlüsse ziehen.

Dabei gehen wir davon aus, dass wir die Diglossie akzeptieren, ja

als Chance wahrnehmen. Diglossie soll nicht zur Belastung werden, sondern eine vernünftige Arbeitsteilung zwischen den beiden Sprachformen ermöglichen. (Vgl. «Schweizerdeutsch» 90/I.) Ein Zweites: Wurde bisher besonderes Gewicht auf die Erhaltung farbiger, eigenständiger Mundarten gelegt, so möchten wir den heutigen Zustand der dialektalen Umgangssprache ebenfalls bejahen.

Unter Berücksichtigung dieser zweifachen Voraussetzung setzen wir uns folgende Ziele:

- Stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit
- Förderung der Mundartliteratur
- Initiieren von Hilfsmitteln für den Unterricht
- Mitarbeit an Lehrplänen
- Schaffung von Mundartwörterbüchern mit Einschluss der aktuellen Sprachentwicklung
- Verbesserung unseres «Mitteilungsblatts» durch Beauftragung eines hauptverantwortlichen Redaktors
- Vermehrte Mitgliederwerbung, vor allem auch durch Gründung neuer Zweigvereine in andern Teilen der Deutschschweiz.

### **Mundartbegegnung Ballenberg 1991**

Julian Dillier, der dieses grosse Vorhaben ausgedacht und in die Wege geleitet hat, erläuterte kurz, was ins Auge gefasst wird. Alle Dialekte der viersprachigen Schweiz sollen sich im Jubiläumsjahr auf dem Ballenberg zur Darstellung bringen. Im Frühsommer werden eine Reihe von Lesungen mit Mundartautoren, eine Tagung der Mundartforschung und eine Ausstellung von Werken in und über unsere Mundarten stattfinden. Die erste Veranstaltung ist für den 20. April 1991 vorgesehen; es folgen dann allwöchentlich weitere bis zum 23. Juni, dem Tag unserer nächsten Generalversammlung.

Zudem soll im Rahmen des Freilichtmuseums ein Archiv für die Mundarten der Schweiz eingerichtet werden. Die Leitung des Museums Ballenberg hat sich von Anfang an von der Idee begeistert gezeigt und ist auch bereit, sich mit Krediten aus dem CH-91-Fonds zu beteiligen. Der Rest wird mit Spender-Beiträgen gedeckt. Die bisherigen Zusicherungen sind ermutigend. Auch der Verein Schweizerdeutsch trägt mit Fr.2000.– zum Gelingen bei.

### **Vernehmlassung zum Cotti-Bericht über den Verfassungsartikel zur viersprachigen Schweiz**

Arthur Baur berichtete, dass man beim gründlichen Lesen des Berichts den Eindruck einer eigentlichen Mundartfeindlichkeit erhalte. Die sogenannte Mundartwelle werde für alles mögliche verantwortlich gemacht, von der Schwierigkeit innerschweizerischer Verständigung über den Verfall der Sprachkompetenz bis zur Abtrennung vom deutschen Kulturraum. (Vgl. hierzu den Artikel in 90/I).

Im Anschluss an diese Ausführungen schlug der Präsident eine Resolution zur Sprachenfrage in der Schweiz zuhanden der Medien vor, die sich gegen die von Arthur Baur dargelegte Diskri-

minierung unserer Dialekte wendet. In der Diskussion bildeten sich bald zwei Lager heraus. Die Gegner der Resolution bestritten die Mundartfeindlichkeit des Berichts u.a. auch unter Berufung auf Prof. Sonderegger, dem man als Mitverfasser eine solche Absicht nicht unterschieben dürfe, die Befürworter, vor allem auch diejenigen, die den Bericht gründlich gelesen hatten, wollten ein Zeichen setzen – wollten der Nichtbeachtung der auch in der Mundart zutage tretenden Kultur öffentlich entgegenzutreten. Es war nicht zu überhören, dass es nicht nur um Fragen des Stils und des Vorgehens ging, sondern um viel tiefere Auffassungsunterschiede in unserem Verhältnis zu Mundart und Schriftsprache. Weder ein Vermittlungsantrag, der Vorstand möchte die Resolution zurückhaltender fassen und sie in seinem Namen in die Medien gelangen lassen, noch der Antrag, sie von der Versammlung bestätigen zu lassen, fanden die nötige Mehrheit.

Was den Abend hindurch so züversichtlich geklungen hatte, erhielt am Schluss einen Dämpfer. Haben wir mit dem alten Namen vielleicht auch etwas vom kämpferischen Geist der Gründer unseres Vereins hinter uns gelassen?  
*Werner Marti*

## **Die Vielfalt der berndeutschen Literatur**

in einer Bibliographie sichtbar gemacht

### **1. Die Entstehung eines Grundlagewerks**

Roland Ris, Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der ETH in Zürich, ist den Mitgliedern des Bunds Schwyzertütsch als früheres Vorstandsmitglied und als Verfasser fundierter Beiträge im Mitteilungsblatt bestens bekannt. Als Frucht seiner jahrzehntelangen Nachforschungen legt er jetzt eine *Bibliogra-*

*phie der berndeutschen Mundartliteratur*<sup>1</sup> vor, die in ihrer Übersichtlichkeit, bibliographischen Genauigkeit und Vollständigkeit keine Wünsche offen lässt.

#### **Ein Berner Ereignis**

Im Berchtold Haller Verlag erschien soeben *Ds Alte Teschtamänt bärndütsch* von Hans, Ruth und Benedikt Bietenhard übersetzt und von François Bosshard illustriert. Eine Besprechung folgt später.